

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 10

Artikel: Das ist Partisanenkrieg
Autor: Rahm, H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

delverkehr zwischen dem vorgeschobenen Verbandplatz und den rückwärtigen vorgeschobenen Lazaretten. Diese sind möglichst weit hinter der Front untergebracht und durch das Rote Kreuz weithin sichtbar gekennzeichnet. Es ist jedoch auch Vorsorge getroffen worden, daß bei gänzlichem Fehlen geeigneter Spitalnotunterkünfte Lazarettbaracken durch die fliegenden Baukolonnen rasch errichtet werden können. Zur Ausrüstung dieser Lazarettbaracken gehört ein modernes Operationszimmer, Röntgenapparate, Wärmeapparate für Behandlung von Schockfällen, Quarzlampen, therapeutische Apparate, fahrbare Zahnkliniken zur Behandlung von schweren Kiefer- und Mundverletzungen, Notbetten mit der erforderlichen Bettwäsche und Decken, Apotheke, Wiederbelebensapparate, Apparate zur Feststellung der Trinkbarkeit des Wassers und die hierzu erforderlichen Chemikalien zur Entgiftung derselben.

Verschiedenes. Treibstoffe. Jeder Division ist eine große Anzahl von Treibstoffzisternenfahrzeugen beigegeben. In der ersten Phase einer Operation wird das Benzin in Ka-

nistern bis in die vordersten Linien transportiert. Es handelt sich hierbei um sogenannte «Jerrycans», die besonders kugelsicher angefertigt sind. Sie sind mit einer selbstdichtenden Gummimasse überzogen. Mittels einer «Tintenfisch»-Tankstelle können gleichzeitig sechs Kanister abgefüllt werden. Das Öl wird in verschiedenfarbigen Kanistern aufbewahrt, wobei jede Farbe eine andere Qualität Öl kennzeichnet.

Militärpolizei. Ihr Tätigkeitsgebiet ist riesig. Unter anderem sind sie für strikte Verkehrsordnung in den Anmarschstraßen verantwortlich. Ferner haben sie Wegweiser-, Strafen- und Ortschaftstafeln anzubringen, sowie Bezeichnungen von Kommandostellen, Wasserversorgungsplätzen usw. Auch haben sie für die Sicherheit und Ordnung in den von den Truppen besetzten Gebieten zu sorgen.

Hygiene. Diese ist besonders bei einer großen Truppenanzahl wichtig. Die Ansteckungs- und Verseuchungsgefahr ist unter den kämpfenden Truppen groß. Um absolute Reinlichkeit und Bequemlichkeit bei der Truppe zu gewährleisten, ist eine Division mit einer fahrbaren Badanstalt ausgerüstet, in der 12 000

Soldaten die Möglichkeit geboten wird, einmal in der Woche zu baden; ebenso besitzt sie eine fahrbare Waschanstalt, die wöchentlich für 3000 Soldaten Unterwäsche wäscht oder 200 Bettinhalte (Decken, Leintücher usw.); eine fahrbare Entlausungsanstalt dient zur Desinfizierung der Soldaten und deren Effekten.

Büromaterial. Jede Division ist mit Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten und dem übrigen Büromaterial versehen.

Zusammenfassung. Um eine Division in voller Kampfstärke und dauernd in Einsatzbereitschaft zu erhalten, benötigt sie ca. 200 000 einzelne Gegenstände. Eine kämpfende Division verbraucht täglich 30 Tonnen Ersatzmaterial, 100 Tonnen Munition, 120 Tonnen Nahrungsmittel. Während des nordafrikanischen Feldzuges verbrauchte die Achte Armee täglich 2000 Autoreifen.

Nur unter Berücksichtigung dieser riesigen Mengen Ausrüstungsmaterial kann die große und bemerkenswerte Leistung der Landung und der Festigung des Brückenkopfes von Salerno voll und ganz gewürdigt werden.

Das ist Partisanenkrieg

Aus drei Frontberichten haben wir Abschnitte herausgegriffen, die besonders eindringlich das Wesen des Partisanenkampfes im Osten und Südosten Europas schildern. Der Leser vermag sich daraus ein Bild von der Tapferkeit der Truppe und der Beweglichkeit der Führung zu machen, die solche Lagen erfordern.

Im östlichen Dickicht.

Die versumpften Gebiete und überfluteten Niederungen zogen unersättlich die Regengüsse an und legten um die Bandenwälder einen unpassierbaren Schutzwall. Eine Nachtorientierung war in diesem Gelände und bei den herrschenden Witterungsunbilden ausgeschlossen, so daß sich die Bewegungen nur bei Tage vollziehen konnten und die Nächte Sicherungen bis zum letzten Mann erforderten. Jeder Fußbreit Boden mußte mühsam erkundet und befestigt, unzählige Laufstege, Baumbrücken und Uebergänge aus Faschinen mußten hergestellt werden. Jeder Baumwipfel, jedes Dickicht war gefährlich, in diesen Wäldern führen die Banditen einen unberechenbaren Kleinkampf. Ständig liegen sie auf der Lauer, um mit ihrer Uebermacht gegen schwächere Gruppen einen heimtückischen Kampf zu eröffnen. Wurden aber hier und da einmal Wege begehbar, dann mußten Pionierkommandos voraus, um der Minengefahr zu begegnen.

In den folgenden Tagen kam es zu ersten Nahkämpfen. Wieder hatten die Banditen ihre typische Kampfweise gewählt: sich in kleine Trupps von höchstens 6—8

Mann aufzulösen, des Tags sich in den Dickichten versteckt zu halten und in den stockfinstern Nächten unter Ausnutzung des Wetters und des Sumpfgeländes sich durchzuschlagen. Ein Kampf sollte nur in äußersten Fällen aufgenommen werden. Eine Anzahl Banditen hatte versucht, in den umliegenden Dörfern unterzuschlüpfen und durch Feldarbeiten sich einen harmlosen Anschein zu geben. Sie hatten nicht damit gerechnet, daß die deutsche Führung auch gegen diesen Trick gefeit war. Besondere Sicherungskommandos bereiteten «friedlichen» Feldarbeitern einen herzlichen Empfang. Kriegsberichter Heinz Brandt.

Gebirgskrieg.

Der erste Generalstabsoffizier steht sinnend vor der Karte des Operationsgebietes. Die Eintragungen sagen ihm genau den augenblicklichen Standort jeder Kompanie, jeder Batterie. Aus dem Gewirr des Kartenbildes ersteht vor seinen Augen das Gebirge mit seinen Gipfeln und Tälern, seinen Pfaden, Dörfern und Hütten. Dennoch verheimlicht ihm die Karte manches: Sie verrät die Breite jenes wichtigen Grates nicht, sie verschweigt, ob jene Quelle noch Wasser führt, ob jener Pfad für Tragtiere zur Versorgung begehbar ist, ob jener Steilhang dem Gegner doch noch eine Fluchtmöglichkeit bietet oder ob er das Tal wie ein natürliches Hindernis abriegelt. Im Gebirge ist vor allem der Schwerpunkt des Feindes sehr schwierig festzustellen. Und auf diesen Schwerpunkt kommt es an. Wo massiert er seine Kräfte?

Und wo ist seine Front «weich»? Wo muß der eigene Schwerpunkt gebildet werden? (Sei es der des Angriffes oder der der Abwehr.) Ist aber einmal ein eigener Schwerpunkt angesetzt, so ist es gerade im Gebirge sehr schwierig, ihn plötzlich und schnell zu verlagern. Denn man kann im Gebirge nicht einfach die Bataillone um zehn oder zwanzig Kilometer seitlich verschieben.

Das Wichtigste ist daher verstärkte Aufklärung. Erkundungsspähtrupps müssen Höhen und Pässe, Kämme und Sättel, Straßen und Dörfer «abtasten». Wie sehr will der massierte Einsatz schwerer Waffen, wie der Artillerie, überlegt sein! Wie oft muß ein Unternehmen im Ansatz abgeobert und umgeleitet werden, weil der Feind seinen Schwerpunkt inzwischen verlagert hat. Das sind Schwierigkeiten, von denen sich die manchmal «hin und her gezerrten» Einheiten selbst kaum einen Begriff machen können. Hinzu kommt, daß der Divisionsgefechtsstand nicht so beweglich sein kann wie im Flachland, denn im Hochgebirge hat die Motorisierung ihre Grenzen, und der Ansatz der Nachrichtenverbindungen ist schwierig.

Und der Feind? Gerade im bosnisch-herzegowinischen Raum sind alle Vorteile für ihn: Er lebt aus dem Lande, er plündert Dörfer und Almen aus, er bezieht seine Nachrichten aus dem Lande, er kennt Weg und Steg bis in den höchsten Karst, er braucht keine Nachschuborganisation, er vermeidet jede Massierung oder Frontbildung, das Gelände begünstigt seine heim-

tückische Art der Kleinkriegführung. Gewiß hat er keine Luftwaffe und kaum schwere Waffen, dafür aber so viele Vorteile auf seiner Seite, daß die Kräfte gegen ihn so angesetzt werden müssen, als ob an jedem Punkt jederzeit seine Schwerpunktbildung zu erwarten sei. Nur so können schwere Verluste vermieden werden.

Kriegsberichtler Heinz-Dieter Pilgram.

«Alkazar» an der Adria.

... Wir passieren eine Kolonne ausgebrannter italienischer Lastwagen. Die Trümmer qualmen noch. Welch ein Drama mag sich hier abgespielt haben? Wer war hier Feind, wer Freund? Die nächsten Berge sind wieder vom Feind besetzt. Die Spitze schlägt einen Angriff ab. Die Banditen brüllen. Weiber kreischen dazwischen: «Wartet, Schwabas, wir werden euch schlachten!» Jetzt lärmen die italienischen

Maschinengewehre von allen Seiten, bis sie die Feuerstöße, die Handgranaten der SS-Männer und der Lärm des Nahkampfes zum Verstummen bringen. Die Spitze hat die Schlüsselstellung hoch über Split in ihre Hand gebracht, Klis, das alte Kastell aus der Türkenzeit. An diesem Abend beginnt der Kampf um Split. Die Artillerie der Badoglio-Rebellen schickt ihre ersten eisernen GröÙe herauf.

Es ist am Abend des vierten Tages, als das Wort vom spanischen Alkazar fällt. Der Einschlag eines schweren Granatwerfers läßt das Haus erbeben. Die Kerze auf dem Tisch erlischt. Der Putz rieselt von der Decke. Es gibt schon kein Haus mehr in Klis, das ohne Spuren des Kampfes wäre. Aber jede Nacht, wenn die Banditen nach einem bis ins Fortissimo gesteigerten Feuerüberfall mit wildem Gebrüll angreifen, holen sie sich eine neue Abfuhr. Je-

dermann im Kessel von Klis liegt hinter seinem Gewehr. Mittags kommen die getreuen Ju-Transporter. Die Versorgungsbomben segeln aus dem blauen Himmel an bunten Fallschirmen zur Erde. Munition für die nächste Nacht. Die Aerzte haben alle Hände voll zu tun. Jeder Keller wird für die Verwundeten freigehalten. 16 Tage, 16 Nächte. Vor allen Häusern sind Steinbarrikaden aufgebaut. Da flammen endlich am 16. Morgen Explosionen von Sprengungen drunten im Tal auf. Die SS-Jäger jubeln: jetzt wissen sie, daß Hilfe naht. Endlich hört wenigstens das Artillerief Feuer von rückwärts auf. Eine Kampfgruppe des Heeres nähert sich, zerbricht den Riegel vor der Bastion von Klis. Panzer, Flak und Artillerie rollen an. Die Feste von Klis, der Alkazar an der Adria, wird zur Ausgangsstellung für den Sturm ins Tal, den Marsch ans Meer. Kriegsberichtler H. G. Rahm.



O. CAMINADA
VIS A VIS KASERNE ZÜRICH 4

SPEZIALGESCHÄFT FÜR SÄMTLICHE MILITÄR-BEDARFSARTIKEL
empfiehlt: Tricot-Hemden und Unterwäsche, Socken, Hosenträger, Ordz.-Police-Mützen, Leder- Handschuhe, wasserdichte Westen, Wäsche - Säcke usw.



Chemische Waschanstalt
& Kleider-Färberei
Pedolin CHUR
Telephon 181


Militär Spezialpreise

BREVO Benzintanks
Meßapparate
Feuerlöscher

A.G. FÜR EXPLOSIONS- U. FEUERSCHUTZ
HORGEN (ZÜRICH) - TEL. 924.201

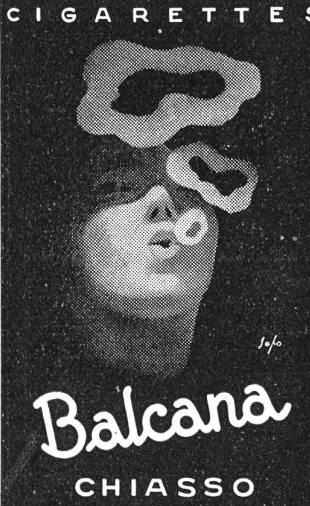
BUFFETS IM HAUPTBAHNHOF ZÜRICH

„Großzügig und zuverlässig in der Leistung,
bescheiden in der Berechnung“

Daher der Treff  der Wehrmänner!

Inh. Primus Bon

CIGARETTES



Balcanà
CHIASSO

BUCHDRUCKEREI

SCHMANN & SCHELLER AG.
DIE DRUCKEREI DES
„SCHWEIZER SOLDAT“
liefert schnellstens jede Druckarbeit



HELVETIA Senf

A.-G. A. SENNHAUSER ZÜRICH

SCHAFFHAUSER WOLLE



Fischkleister

in Pulver, kaltwasserlöslich, zum
Aufziehen von Scheiben
und Kleben von Plätzli
vorzüglich geeignet



Zu beziehen durch Scheiben-
lieferanten und Drogerien

Dändliker & Hotz AG. Thalwil

Leder- und
Riemenfabrik

**Militärleder-
Lieferanten**